

Bankenmarkt Deutschland: Restrukturierungserfolge und -notwendigkeiten

Von Bernd Brabänder*

Zusammenfassung: Im Jahr 2006 hat sich die Stimmung in der deutschen Kreditwirtschaft deutlich verbessert. Die Geschäftsentwicklung übertrifft zum Teil sogar die Erwartungen (vgl. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung 2006: 234). Mittlerweile ernten viele Kreditinstitute die Früchte ihrer oft schmerzhaften Restrukturierungsmaßnahmen. Und dennoch: Trotz erfolgreicher geschäftspolitischer Weichenstellungen und einer wieder erstarkten Ertragskraft wird die Lage der deutschen Banken weiterhin von schwierigen Rahmenbedingungen geprägt. Diese Situation ergibt sich nicht nur aus eher kurz- und mittelfristig wirkenden, insbesondere konjunkturellen Faktoren, sondern vor allem aus längerfristigen Entwicklungstrends und strukturellen Verwerfungen am deutschen Bankenmarkt. Die schwierige Lage der deutschen Bankenbranche ist weder mit Blick auf die genannten Ursachen – noch hinsichtlich ihrer Folgewirkungen – eine Herausforderung alleine des Bankensektors: Angesichts der zentralen Stellung der Banken in der Volkswirtschaft sind ihre Leistungsfähigkeit und ihre Stabilität von großer Bedeutung für Wachstum und Beschäftigung. Ein Aufbrechen der strukturellen Verwerfungen am deutschen Bankenmarkt ist daher dringend geboten.

Summary: 2006 saw a clear lifting of morale in the German banking industry. In some cases, results even exceeded expectations. Many banks are now reaping the benefits of their often painful restructuring measures. Nevertheless: despite success in setting a new strategic course and a return to greater profitability, the German banks continue to operate in a difficult environment. This is due not only to short and medium-term cyclical factors but above all to longer-term trends and structural distortions in the German banking market. Neither in terms of cause nor effect does the situation confronting the industry pose a challenge for the banking sector alone: the key role played by the banks in the economy means that their performance and stability are crucial to growth and employment. This makes it essential to eliminate the structural distortions in the German banking market without delay.

1 Schwierige konjunkturelle Rahmenbedingungen überwunden

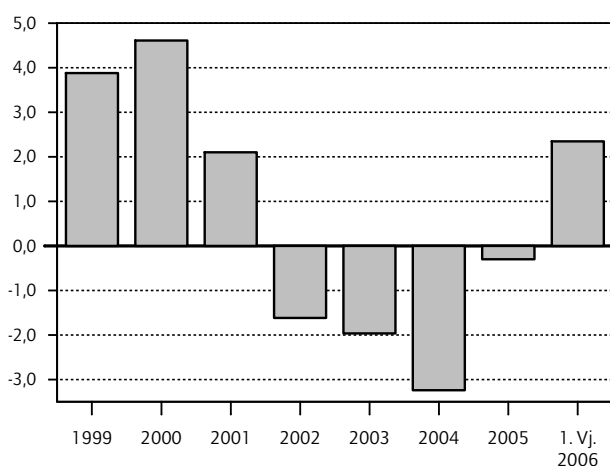
Im kurzen und mittleren Betrachtungshorizont hinterließ insbesondere die hartnäckige Wachstumsschwäche Deutschlands in den Jahren seit 2001 bis 2005 tiefe Spuren in den Bankbilanzen: Das Kreditgeschäft, das durch nachlassende Kreditnachfrage, aber auch durch eine vorsichtigeren Kreditvergabe angesichts hoher Insolvenzzahlen und damit verbundener Ausfälle für Banken gekennzeichnet war, war davon ebenso betroffen wie die Einlagenseite. Zudem trug die vom Frühjahr 2000 bis Anfang 2003 anhaltende Talfahrt der Aktienmärkte und die daraus resultierende Verlangsamung des Wertpapiergeschäfts zur schwachen Entwicklung des Bankgeschäfts bei (Abbildung 1).

* Bundesverband deutscher Banken, Berlin, E-Mail: bernd.brabaender@bdb.de

Abbildung 1

Rückläufiges Kreditgeschäft

Veränderung der Kredite an inländische Unternehmen und Selbständige (ohne Wohnungsbaukredite)
In % gegen Vorjahr



Quelle: Deutsche Bundesbank, eigene Berechnungen.

Belastend für das Kreditneugeschäft wirkte zudem, dass die Unternehmenskunden der Banken ihre Erträge in den vergangenen Jahren vor allem dazu genutzt haben, ihre Bilanzen zu bereinigen, Schulden zu tilgen und nur in einem geringen Maße neue Kredite aufzunehmen – eine für die Spätphase konjunktureller Schwächeperioden an sich typische Entwicklung. Dennoch ist festzustellen, dass im vorliegenden Zyklus die Innenfinanzierungsquote, die den Anteil des aus eigenen Mitteln (thesaurierte Gewinne, Abschreibungen, empfangene Vermögenstransfers) gedeckten Finanzierungsbedarf der Unternehmen misst, bemerkenswert hoch war (Abbildung 2).

Erst mit der jüngst wieder stärkeren Wachstumsdynamik zeigen sich Anzeichen einer wieder höheren Bereitschaft zu kreditfinanzierten Investitionen. Überdies dürfte sich eine Wirtschaftsbelebung auch positiv auf das Kapitalmarktgeschäft der Banken auswirken.

2 Strukturveränderungen und Restrukturierungserfolge

Zwar spiegelt die Lage des deutschen Bankensektors konjunkturelle Entwicklungen sehr viel stärker, als dies in vielen anderen, weniger prozyklisch reagierenden Branchen der Fall ist (Deutsche Bundesbank 2005b: 19). Allerdings ist die Geschäftsentwicklung der Banken darüber hinaus von einer ganzen Reihe struktureller Gegebenheiten auf dem heimischen Finanzmarkt geprägt. Diese sind in ihren Auswirkungen wesentlich bedeutender, als das Auf und Ab der Konjunktur (Brunner et. al. 2004).

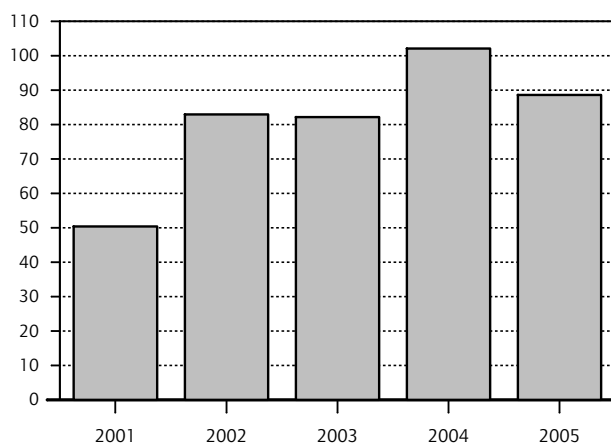
Technischer Fortschritt und der Abbau staatlicher Reglementierungen – insbesondere vor dem Hintergrund der Harmonisierung der europarechtlichen Vorgaben für das Bankgeschäft – haben die Liberalisierung des Finanzgeschäfts beschleunigt. Der durch neue,

Abbildung 2

Hohe Innenfinanzierungsquote

Veränderung der Bankeinlagen inländischer Privatpersonen

In % gegen Vorjahr



Quelle: Deutsche Bundesbank, eigene Berechnungen.

elektronische Informationsinstrumente gestützte Abbau von Informationsasymmetrien zwischen Inländern und Ausländern und zwischen Anbietern und Nachfragern stärkt die Markttransparenz, senkt Eintrittsbarrieren und reduziert bisherige Standortvorteile heimischer Finanzintermediäre (Deutsche Bundesbank 2006c).

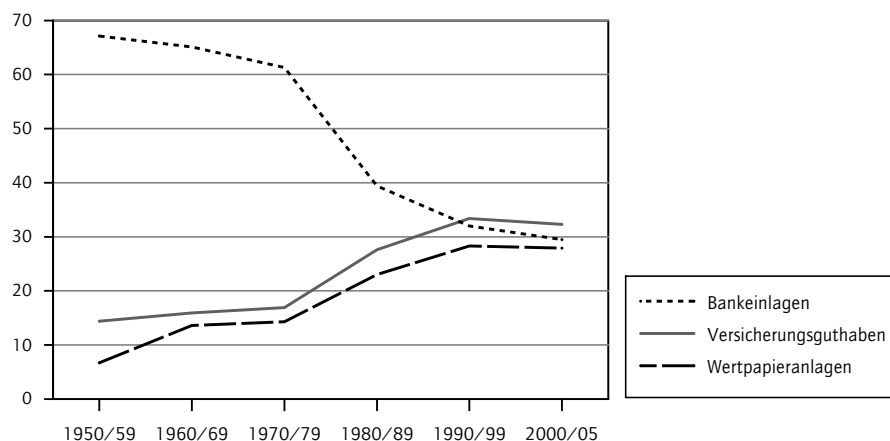
Besser informierte Anleger stellen erheblich Anforderungen an ihr Kreditinstitut, sowohl was die Renditeansprüche als auch das Interesse an einer Diversifizierung der Anlagen betrifft. Als Folge der Diversifizierung haben bei der Geldvermögensbildung der privaten Haushalte in Deutschland die Bankeinlagen ihre dominierende Rolle verloren (siehe Abbildung 3). Seit 1999 sank der Zufluss in klassische Spareinlagenprodukte um fast 40 Mrd. Euro; die höher verzinslichen Sondersparformen – beispielsweise bonifizierte Spareinlagen – stiegen hingegen um mehr als 50 Mrd. Euro an. Damit sich die Zusammensetzung der laufenden Ersparnis im Zeitablauf stark verändert. Entfielen bis Anfang der achtziger Jahre rund zwei Drittel der Geldvermögensbildung der privaten Haushalte in Deutschland auf Bankeinlagen, so liegt dieser Anteilswert inzwischen nur noch bei rund einem Viertel. Anlagen bei Versicherungen, in Investmentfonds und Wertpapieren sind dementsprechend angewachsen. Zudem werden auch von Privatanlegern zunehmend Investitionen in fremder Währung oder im Ausland getätigt (Deutsche Bundesbank 2006b).

Ähnlich gravierende Strukturverschiebungen sind bei der Unternehmensfinanzierung zu beobachten. Bankkredite sind zwar nach wie vor die vorherrschende Finanzierungsform für die deutsche Wirtschaft. Viele – auch mittelständische – Unternehmen greifen aber in zunehmendem Maße auf alternative Wege der Unternehmensfinanzierung zurück und nutzen inzwischen den Kapitalmarkt weitaus intensiver als zuvor. So ist der Umlauf nationa-

Abbildung 3

Sinkende Bedeutung der Bankeinlagen

In % der Geldvermögensbildung der privaten Haushalte



Quelle: Deutsche Bundesbank (2006b); eigene Berechnungen.

ler und internationaler Anleihen deutscher Unternehmen allein seit 1995 um mehr als das Dreizehnfache gestiegen (BIZ-Quartalsberichte, verschiedene Jahrgänge).

Dies ist an sich eine zu begrüßende Entwicklung: Sie erhöht die Breite und Tiefe und damit auch die Effizienz der europäischen Kapitalmärkte. Aus der einzelunternehmerischen Sicht der jeweils betroffenen Bank geht jedoch in dem Umfang, in dem Unternehmen den Kapitalmarkt in Anspruch nehmen oder sich über das Ausland finanzieren, „traditionelles“ Geschäft verloren. Die zunehmende Bedeutung von Finanzierungsalternativen war daher in der Vergangenheit – neben der konjunkturbedingt rückläufigen Kreditnachfrage – ein wesentlicher Grund für die schwache Dynamik der Bankkredite in den letzten Jahren (Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung 2005: 685). Der teilweise Verlust kapitalmarktfähiger Kunden im Kreditgeschäft hat überdies tendenziell zu einer Verschlechterung der Bonität der Kreditportefolles der Banken geführt.

Die Öffnung der europäischen Grenzen für den Kapitalverkehr und die Errichtung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion haben deutliche Spuren in den Bilanzen und den Geschäftsstrategien der Banken hinterlassen. Eintrittsbarrieren zu den europäischen, aber auch den internationalen Märkten sind gesunken und grenzüberschreitende Geschäfte wurden vielfach erleichtert.

In den letzten Jahren haben deutsche Banken angesichts weitgehend starrer Marktanteile im Inland erhebliche Anstrengungen unternommen, um neue Geschäftsfelder im Ausland zu erobern. Obwohl die Aktivitäten der deutschen Banken ihren Schwerpunkt unverändert im Inland haben, wurden im Zuge dieser Internationalisierungs-, insbesondere Europäisierungsstrategie die Bilanzpositionen deutscher Banken gegenüber ausländischen Kunden

Tabelle 1

Auslandsgeschäft der Banken

	Bestand Ende 2005		Veränderung seit Ende 1999	
	In Mrd. Euro	In % der Bilanzsumme	In Mrd. Euro	In % p. a.
Kredite an inländische Banken	1096,8	15,9	+62,8	+1,0
Kredite an ausländische Banken	859,9	12,5	+502,9	+15,4
Kredite an inländische Nichtbanken	2635,1	38,2	+47,1	+0,3
Kredite an ausländische Nichtbanken	387,9	5,6	+183,1	+10,3
Bestand an inländischen Wertpapieren	938,6	13,6	+156,3	+3,1
Bestand an ausländischen Wertpapieren	487,8	7,1	+301,4	+17,1
Einlagen von inländischen Banken	1095,4	15,9	+ 64,5	+1,0
Einlagen von ausländischen Banken	651,8	9,4	+190,2	+5,7
Einlagen von inländischen Nichtbanken	2276,6	33,0	+374,1	+3,0
Einlagen von ausländischen Nichtbanken	316,4	4,6	+72,4	+3,9

Quelle: Deutsche Bundesbank.

deutlich stärker ausgeweitet als gegenüber der inländischen Kundschaft. Das gilt vor allem für die Aktivseite: Auslandsforderungen und Bestände an von Gebietsfremden ausgegebenen Wertpapieren wiesen zwischen Ende 1999 und Ende 2005 durchschnittlich mit zweistelligen Wachstumsraten pro Jahr (siehe Tabelle 1).

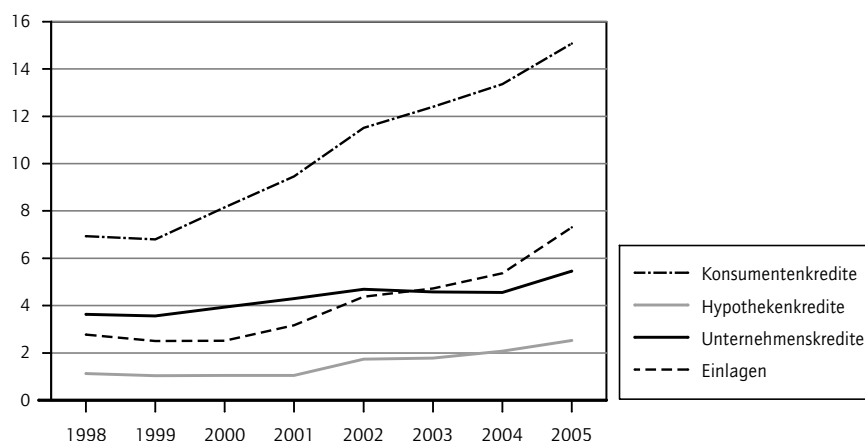
Diese Entwicklung war keine Einbahnstraße: Institute aus anderen Ländern sind verstärkt auf dem deutschen Markt aufgetreten. Dabei erleichtert ihnen die im Verhältnis zu den deutschen Banken günstigere Ertragslage eine solche kostenintensive Strategie. Der Wettbewerb am Inlandsmarkt hat sich dadurch weiter verschärft – und dies nicht nur in den traditionell eher international ausgerichteten Marktsegmenten, wie etwa im Investment Banking, sondern auch bei vermeintlich lokal oder regional geprägten Produktbereichen, insbesondere dem Kreditgeschäft mit Privatkunden. Dieser Trend wird sich angesichts der zunehmenden Nutzung elektronischer Vertriebskanäle und einer damit einhergehenden europäischen Nachfrageorientierung der Kunden verstärken (vgl. Initiative Finanzstandort Deutschland 2005: 12, Deutsche Bank Research 2006) (Abbildung 4).

Beachtlich ist: Trotz der Schaffung eines einheitlichen Währungsraums schlägt sich die Integration des europäischen Bankenmarktes noch nicht in allen Geschäftssegmenten gleichermaßen nieder. Insbesondere das grenzüberschreitende Geschäft mit Privatkunden hat nach wie vor einen vergleichsweise geringen Anteil am gesamten Geschäftsvolumen (vgl. Europäische Zentralbank 2006a). Hier machen sich vor allem vertrags- und verbraucherrechtliche Hindernisse bemerkbar, die eine weitere Integration letztlich noch verhindern (vgl. Europäische Kommission 2005a: 10).

Abbildung 4

Zunehmende internationale Integration

Marktanteile ausländischer Banken in %



Quelle: Deutsche Bundesbank, eigene Berechnungen.

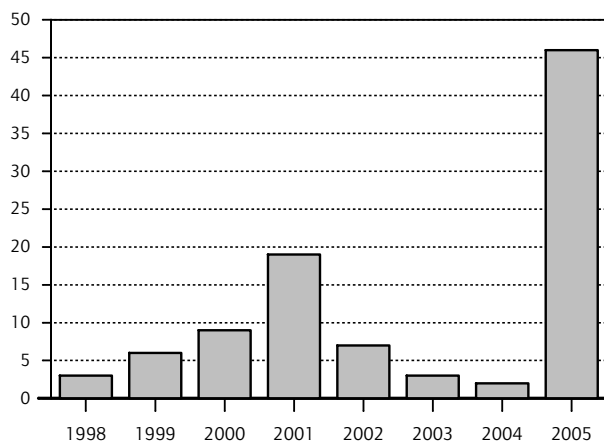
Die Konsolidierung des europäischen Bankenmarktes ist noch im Frühstadium. Die Zahl grenzüberschreitender Fusionen und Übernahmen hielt sich lange Zeit – verglichen mit der Entwicklung in anderen Wirtschaftssektoren – noch in Grenzen. Der geringe Konsolidierungsgrad spiegelt die über mehrere Jahre anhaltende schwache Situation an den Aktienmärkten wider, mehr aber noch aufsichts- und steuerrechtliche Beschränkungen in einzelnen Ländern. Letztere stehen Fusionen und Übernahmen zwar nicht unumgänglich entgegen, können die aus Fusionen und Übernahmen zu erwartenden Größen- und Kooperationsvorteile jedoch überlagern und führten häufig dazu, dass Zusammenschlüsse gar nicht erst angestrebt werden (vgl. Europäische Kommission 2005a: 15f). Inzwischen zeichnet sich eine Veränderung ab: So wurden an den Finanzmärkten die jüngsten Fusionen von Finanzdienstleistern, die Institute aus verschiedenen Ländern umfassten, sehr positiv aufgenommen. Offensichtlich treten die hierbei erzielbaren Synergieeffekte bei den Überlegungen in den Instituten, aber auch bei den Anlegern, stärker in den Vordergrund (siehe Abbildung 5).

Im Zentrum der Regulierungsinitiativen der europäischen Institutionen der vergangenen Jahre stand die Durchführung des 1999 verabschiedeten Aktionsplans für Finanzdienstleistungen (FSAP). Nahezu alle der über 40 Einzelmaßnahmen des FSAP konnten wie vorgesehen bis 2005 abgearbeitet werden. Dennoch unterstreicht die Europäische Kommission in einem im Dezember 2005 vorgestellten Weißbuch, das ihre Planungen im Bereich der Finanzdienstleistungspolitik für die kommenden Jahre darstellt, dass auch nach der Umsetzung des FSAP noch keine Rede von einem voll integrierten Finanzbinnenmarkt sein kann (vgl. Europäische Kommission 2005b: 6). Folgerichtig sieht sie vor, die Strategie der vergangenen Jahre fortzusetzen, um durch eine noch stärkere Finanzmarktintegration das unausgeschöpfte EU-Wachstumspotenzial zu nutzen. Diese Integrationsstra-

Abbildung 5

Grenzüberschreitende Bankenfusionen in Europa

Prozentualer Anteil der bei M&A im Euro-Währungsgebiet grenzüberschreitend erworbenen Vermögenswerte als Anteil der insgesamt bei M&A erworbenen Vermögenswerte



Quelle: Europäische Zentralbank (2006).

tegie war geprägt durch die Erkenntnis, dass zum einen eine stärkere Marktintegration in allen Kundensegmenten positive gesamtwirtschaftliche Effekte birgt, jedoch zum anderen der grenzüberschreitende Zugang zu Finanzprodukten noch nicht für alle Kundengruppen gleichermaßen gewährleistet ist. Dies belegen verschiedene, auch von der Europäischen Kommission selbst angestellte Analysen der aktuellen Gesamtsituation anhand von Preis- und Volumenindikatoren, Marktzutrittsmöglichkeiten und der jeweiligen Produktverfügbarkeit (siehe Abbildung 6).

3 Ertragsschwäche der deutschen Banken

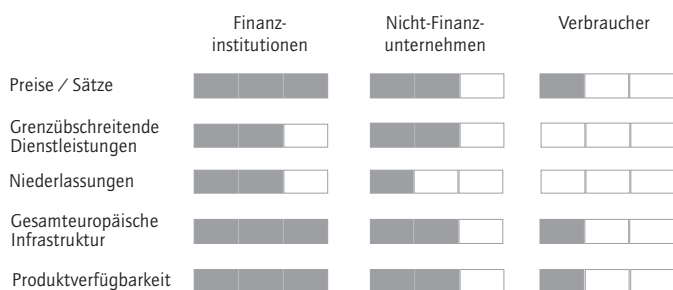
Das Bankgeschäft in Deutschland steht somit großen Herausforderungen gegenüber:

- Die Refinanzierung hat sich erheblich verteuert. Banken können auf der Einlagenseite nicht mehr mit einem stetigen Zufluss an preisgünstigen Einlagen der privaten Haushalte rechnen und müssen sich zunehmend über den Geld- oder den Kapitalmarkt refinanzieren.
- Gleichzeitig wirkt sich die Situation im Kreditgeschäft tendenziell belastend auf die Zinssituation und -marge aus und
- die Öffnung der Märkte für ausländische Konkurrenz führt zu einem weiter verschärften Wettbewerb und stellt zumindest die europäisch und international orientierten Banken vor die Herausforderung, entsprechende Investitionen zur Etablierung eines entsprechenden Geschäftsmodells bereitzustellen.

Abbildung 6

Stand der EU-Finanzmarktintegration

Zusammenfassende Darstellung des Standes der finanziellen Integration



Quelle: Europäische Kommission (2004).

Dies hat Folgen für die Rentabilitätsentwicklung. Die Ertragslage der deutschen Banken hat sich zu Beginn des Jahrtausends in der Tendenz weiter verschlechtert und setzte damit über alle Bankengruppen hinweg einen seit längerem anhaltenden Trend fort.

Vor allem das klassische Bankgeschäft – Einlagen auf der Passivseite, Kredite auf der Aktivseite – trug nicht mehr in dem Maße wie früher zum Gesamtergebnis bei: Der Zinsüberschuss der Kreditinstitute in Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme stagniert seit dem Jahr 2000 in der Nähe von 1,1% und liegt damit merklich unter dem Niveau von 1995 (1,8%). Andere Einnahmequellen, vor allem die Provisionseinnahmen, konnten diese Ertragseinbußen angesichts der geringeren Dynamik des Wertpapier- und Emissionsgeschäfts nicht ausgleichen (vgl. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung 2004: 362) (Abbildung 7).

Trotz der jüngsten Aufwärtsentwicklung lag die Rendite im Durchschnitt aller Banken in Deutschland bis zum Jahr 2004 immer noch deutlich unter dem Niveau von vor rund 15 Jahren und die Relation von Aufwand und Ertrag spürbar darüber. Die Ursachen für die Ertragsschwäche lagen vor allem auf der Einnahmenseite. Die Zinsmarge und der Provisionsüberschuss in Prozent der Bilanzsumme haben sich im Durchschnitt aller Banken zwar von ihrem Tief im Jahre 2001 erholt, stagnierten jedoch in den letzten Jahren auf einem niedrigen Niveau.

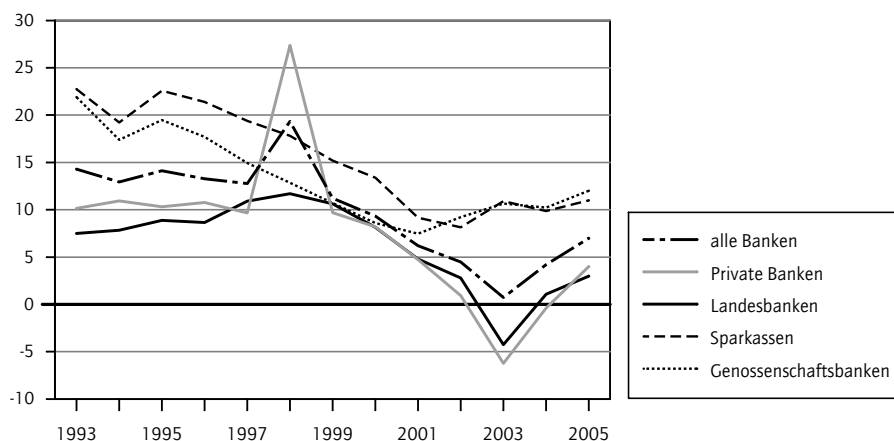
Erfolgreicher waren die Banken jedoch bei der Reduzierung der Kosten und der Verbesserung des Risikomanagements. Der Personal- und Verwaltungsaufwand in Relation zur Bilanzsumme ist bei den deutschen Banken relativ niedrig und absolut weiter gesunken (Abbildung 8).

Insgesamt weisen die deutschen Banken in Europa inzwischen, zusammen mit Belgien und Luxemburg, die niedrigsten Verwaltungsaufwendungen gemessen an der Bilanzsumme auf.

Abbildung 7

Eigenkapitalrendite der Banken in Deutschland

Jahresüberschuss vor Steuern in % des durchschnittlichen Eigenkapitals



Quelle: Deutsche Bundesbank (2005), Daten 2005: Eigene Schätzungen.

Generell war dabei das Bemühen zu beobachten, durch Konzentration auf Kernkompetenzen, die Beendigung der Quersubventionierung von Aktivitäten, die Spezialisierung von Vertrieb, Produktion und Abwicklung und Outsourcing von Teilen der Wertschöpfungskette eine höhere Effektivität bei der Abwicklung der Geschäftsprozesse zu erreichen. Neben dieser Neuorientierung bei der Gestaltung bisheriger und der Erschließung neuer Marktsegmente konnte dem Kosten- und Leistungsdruck auch durch eine Neudefinition der Vertriebswege begegnet werden. Die stärkere Nutzung und Akzeptanz alternativer Vertriebswege für die Abwicklung von Standardtransaktionen, etwa Bankautomaten, Telefonbanking und Internetbanking, schaffte die Möglichkeit zur Neustrukturierung des Filialnetzes und zur Etablierung kostengünstigerer Vertriebsstrukturen.

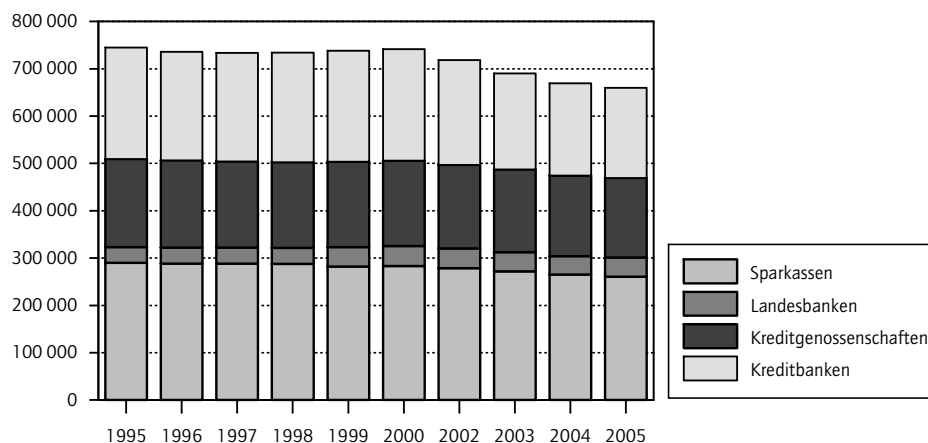
Bislang haben die Kreditinstitute auf die anstehenden Herausforderungen mit Anpassungen innerhalb des einzelnen Instituts und im Rahmen der bestehenden Strukturen geantwortet. Insbesondere die Suche nach neuen Ertragsquellen, etwa im außerbilanziellen Geschäft¹, aber auch, durch den Versuch, verstärkt Produkte abzusetzen, die Provisions-einnahmen generieren und die Zuwendung zu ausländischen Märkten und Kunden stellen einen Ausweg dar, der von einigen Häusern beschritten wurde (vgl. Fitch 2006). Allerdings scheint dies nicht ausreichend: Da die Probleme auf der Einnahmenseite bislang nur ansatzweise beseitigt werden konnten, bleibt die Ertragssituation insgesamt deutlich zu niedrig, und es ist absehbar, dass die klassischen Einnahmequellen aus dem bilanziellen Kundengeschäft weiterhin unter Druck bleiben werden.

¹ Außerbilanzmäßige Geschäfte sind Bankgeschäfte, die „off-balance-sheet“ bleiben, d.h. sich nicht in der Bilanz der Bank niederschlagen.

Abbildung 8

Sinkende Beschäftigung

Zahl der Bankbeschäftigten



Quelle: Arbeitgeberverband des privaten Bankgewerbes.

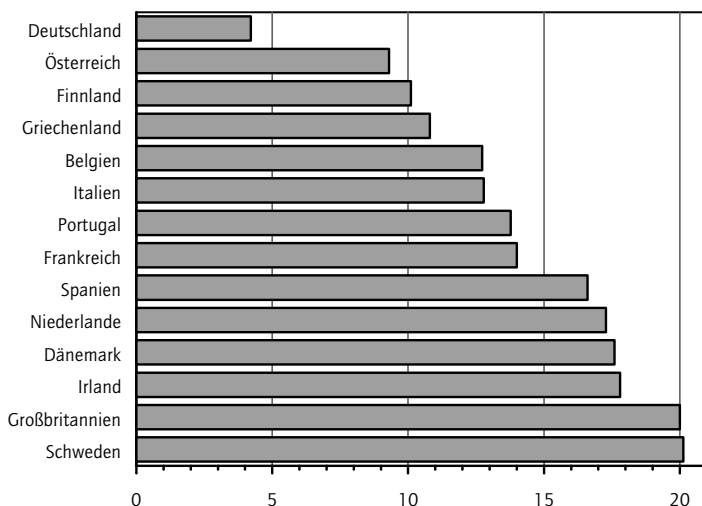
Es handelt sich bei dieser Entwicklung offensichtlich nicht um einen nur auf bestimmte Bankengruppen beschränkten Trend. Die Rentabilitätsschwäche der deutschen Kreditinstitute lässt sich nach strukturtechnischen Untersuchungen in vielen Banken, und zwar in allen Bankengruppen, aufzeigen. Hinter der Verschlechterung der Bilanzrelationen stehen somit keineswegs nur isolierte Probleme einzelner Banken oder Bankengruppen. Der Internationale Währungsfonds hat festgestellt, dass jede Bankengruppe in Deutschland im Hinblick auf ihre Ertragskraft schlechter abschneidet als die vergleichbare Gruppierung in den anderen europäischen Volkswirtschaften (vgl. International Monetary Fund 2003: 17). Die Schwierigkeiten sind auch nicht vorübergehender Natur, sondern Folge grundlegender Schwächen im deutschen Bankensystem (Abbildung 9).

Während sich die schwierigen Herausforderungen in Deutschland nicht nur in einer relativen, sondern einer absoluten Schwächung der Rentabilität des Bankensektors bemerkbar machen, hat dies in anderen Ländern nicht zu einem ähnlich deutlichen Trend hin zu sinkenden Bankerträgen geführt. Im Gegenteil: Die wichtigsten europäischen Wettbewerber weisen sowohl ein höheres Ertragsniveau als auch eine günstigere Ertragsentwicklung auf als die hiesigen Institute. Im europäischen Vergleich liegen die deutschen Banken hinsichtlich ihrer Profitabilität und der Aufwands/Ertrags-Relation weiter deutlich am Ende der Renditeskala. Der Abstand zu den Banken in den anderen Ländern in der EU hat sich kaum verringert. Die Banken in anderen EU-Mitgliedstaaten profitieren derzeit von der guten Entwicklung im Immobiliensektor und steigender Nachfrage nach Konsumentenkrediten, während diese Geschäftsfelder in Deutschland stagnieren. Insofern ist ein Teil des Abstandes zwischen den deutschen und den anderen europäischen Banken auf unterschiedliche gesamtwirtschaftliche Entwicklungen zurückzuführen. Das alleine kann die relative Einnahmeschwäche der deutschen Banken, die auch in Aufschwungphasen fortbesteht, jedoch nicht erklären.

Abbildung 9

Deutlicher Rückstand bei den Erträgen

Eigenkapitalrendite 2004, in %



Großbritannien: Eigenkapitalrendite nach Steuern, alle anderen vor Steuern. Z.T. 2003.

Quellen: Nationale Zentralbanken, IWF.

Offensichtlich gelingt es den ausländischen Instituten besser, sich an geänderte Marktbedingungen anzupassen und dabei ihr Ertragspotenzial zu nutzen, während es die deutschen Institute bisher nicht geschafft haben, an das durchschnittliche europäische Rentabilitätsniveau heranzukommen (vgl. Sanio 2006). Dies deutet auf ein länderspezifisches Problem in Deutschland hin.

4 Aufbrechen struktureller Verwerfungen am deutschen Bankenmarkt

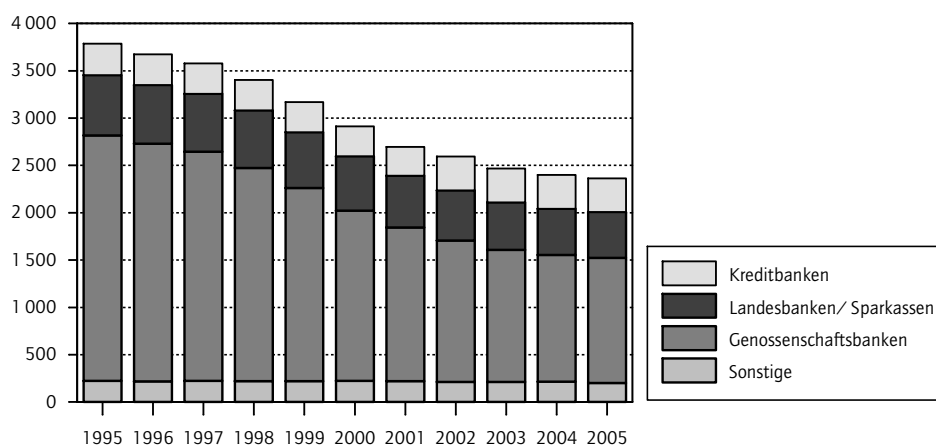
Trotz einer deutlichen Reduktion der Bankenzahl hat Deutschland im internationalen Vergleich nach wie vor eine überproportional hohe Zahl an Kreditinstituten. Kein größeres EU-Mitgliedsland weist eine ähnlich hohe Bankendichte und eine ähnlich niedrige Konzentration wie Deutschland auf. Ein nahezu gleich lautender Befund gilt (mit Ausnahme von Spanien und Italien) auch für die Filialdichte.

Zwar wurde die Konsolidierung des Bankensektors vorangetrieben. Die Zahl der Banken ist zwischen Ende 1995 und Ende 2005 um über 40% nach Bundesbankzählung auf gut 2300 gesunken (Abbildung 10). Die grundsätzliche Frage ist aber nicht – oder zumindest nicht nur, ob Deutschland „overbanked“ oder „overbranched“ ist, sondern vielmehr, wie die Struktur des deutschen Bankensystems aussähe, gäbe es keine Wettbewerbsbeschränkungen, wie sie insbesondere aus dem bemerkenswerten Staatsanteil im Bankensektor resultiert: Auf Banken im Besitz der öffentlichen Hand entfällt der größte Marktanteil. Sparkassen und Landesbanken halten zusammen mehr als 34% der Bilanzsumme aller deutschen Institute. Rechnet man die öffentlich-rechtlichen Banken mit Sonderaufgaben,

Abbildung 10

Konsolidierung – Sinkende Zahl von Banken

Zahl der Banken



Quelle: Deutsche Bundesbank.

Realkreditinstitute und Bausparkassen hinzu, befinden sich etwa 45% des Bankenmarktes in Deutschland im Besitz der öffentlichen Hand. Annähernd die Hälfte des Bankensektors ist damit einer marktgesteuerten Konsolidierung entzogen. Denn wegen rechtlicher Hürden zwischen den Sektoren ist die Durchlässigkeit der Grenzen zwischen den einzelnen Sektoren je nach der Richtung von Übernahmen und Fusionen unterschiedlich. So können öffentlich-rechtliche Banken private Institute erwerben, während dies umgekehrt untersagt ist. Die Konsolidierung beschränkt sich demzufolge darauf, größere Einheiten innerhalb einer Gruppe zu schaffen (Abbildung 11).

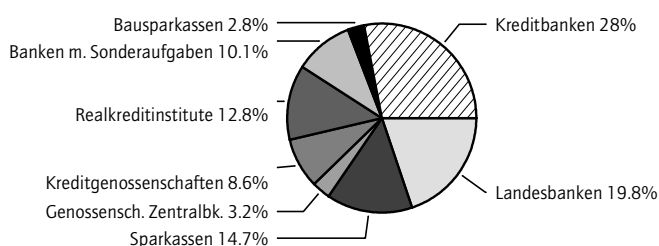
Daher muss offen bleiben, ob der bisher zu beobachtende Schrumpfungsprozess letztlich zu einer insgesamt höheren Leistungsfähigkeit des Bankensystems geführt hat. Die Vermutung liegt jedoch nahe, dass viele Zusammenschlüsse angesichts dieser Beschränkungen unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten nicht optimal sind. Hierdurch würden Strukturen zementiert, die den deutschen Bankenmarkt weniger effizient machen, als er sein könnte, und ihn dadurch gegenüber den europäischen Konkurrenten mehr und mehr zurückwerfen. Zugleich werden die Argumente für eine öffentliche Eigentümerschaft im deutschen Bankensystem – insbesondere mit Blick auf die Landesbanken als nicht überzeugend angesehen (vgl. International Monetary Fund 2006c).

Die Beseitigung von Anstaltslast und Gewährträgerhaftung Mitte 2005 war ein wichtiger Schritt vorwärts. Hierdurch wurden Landesbanken umfassender als bisher dem Wettbewerb ausgesetzt. Der öffentliche Haftungsschutz war zuvor eine der Hauptursachen für die gravierenden Wettbewerbsverzerrungen und hat wesentlich zu den ineffizienten Strukturen am deutschen Bankenmarkt beigetragen. Diese Entwicklung hat bei den Landesbanken erhebliche Umstrukturierungen ausgelöst. Eine wettbewerbliche Gleichstellung zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Instituten scheint jedoch noch immer nicht

Abbildung 11

Marktanteile nach Bankengruppen

Anteile der Bankengruppen an der Bilanzsumme



Quelle: Deutsche Bundesbank.

erreicht. Dies belegen nicht zuletzt auch die Ratingergebnisse für die Landesbanken im Nachgang zum Wegfall der Staatsgarantien: Im Ergebnis weichen die Depositenratings der deutschen Landesbanken im Vergleich zu ihren privaten Konkurrenten strukturell von den jeweils zurechenbaren Finanzstärkeratings ab (Abbildung 12).

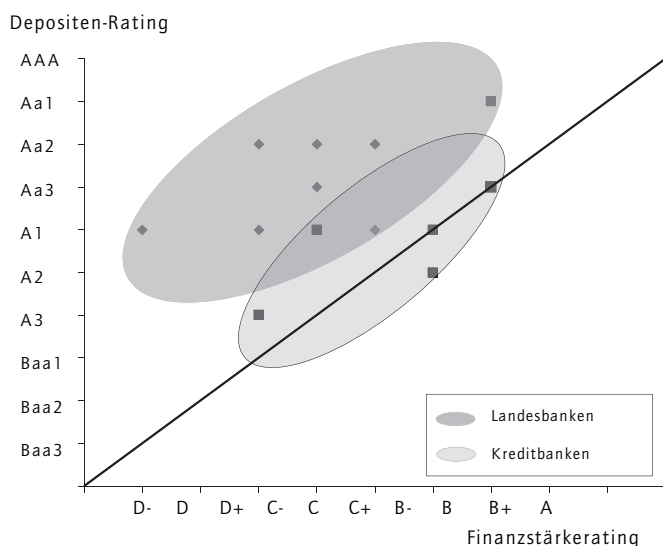
Die Ratingagenturen unterstellen, dass die staatlichen Eigentümer den Schuldendienst der öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute auch über Juli 2005 hinaus sichern, was sich positiv auf deren Ratings auswirkt (vgl. etwa Standard & Poor's 2006). Da durch die öffentliche Eigentümerschaft de facto ein Versprechen des Staates angenommen wird, notfalls die Gläubiger zu befriedigen, können Sparkassen und Landesbanken eine niedrigere Eigenkapitalausstattung vorhalten.

Zwischen den einzelnen Mitgliedern der kreditwirtschaftlichen Verbände der Sparkassen und der Genossenschaftsbanken findet auf Grund des Regionalprinzips kein Wettbewerb statt. Würde man die Verbände als ein Institut betrachten, läge die Konzentrationsquote in Deutschland, gemessen als Anteil der Aktiva der fünf größten Institute bezogen auf die Aktiva aller Banken nach Berechnungen des Sachverständigenrats bei 67% (vgl. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung 2004: 381). Die Kombination aus Regionalprinzip und öffentlicher Eigentümerschaft hat erheblichen Einfluss auf die Marktposition der Banken in allen Bankengruppen. Die daraus resultierende Fragmentierung des inländischen Bankensektors in Verbindung mit dem spezifischen Wettbewerbsverhalten der dem Regionalprinzip unterliegenden Banken ist die hauptsächliche Barriere, die verhindert, dass die deutsche Kreditwirtschaft im Wettbewerb mit anderen Bankensystemen auf Dauer erfolgreich sein kann (vgl. International Monetary Fund 2006a: 5 und 44, Krahen 2005).

Den deutschen Banken bleibt damit die Chance verwehrt, aus einer schwierigen Situation durch geschäftliche Erfolge herauszuwachsen und einen Expansionskurs zu verfolgen. Angesichts der deutschen Marktkonstellationen fehlt es ihnen an einer inländischen Größen- und Ertragsgrundlage, um eine kostenintensive Internationalisierungsstrategie zu verfolgen, weil die Konsolidierung auf nationaler Ebene, die in vielen europäischen Ländern bereits stattgefunden hat, in Deutschland noch nicht vorangekommen ist.

Abbildung 12

Ende der Staatshaftung – Wettbewerbsverzerrung weiterhin bemerkbar



Quelle: Moody's, Stand August 2006.

Von der Europäischen Zentralbank (EZB) wurde jüngst vor dem Hintergrund neuerer Untersuchungsergebnisse auf zweierlei verwiesen: Einerseits seien effiziente Finanzsektoren von hoher Bedeutung für die Stützung von Produktivität und Wirtschaftswachstum der jeweils betroffenen Volkswirtschaft. Andererseits sei zu konstatieren, dass die Struktur des Finanzsektors – insbesondere die Ausprägung der Faktoren „Marktkonzentration“ und „öffentliche Eigentumsquote“ die Anpassungsfähigkeit von Volkswirtschaften wesentlich mitbestimmt. Nach Auffassung der EZB nimmt der Transfer von Kapital hin zu einkommens- und strategiestarken Branchen (*rising industries*) mit zunehmender Konzentration und mit einem steigenden Anteil von Banken im öffentlichen Eigentum ab. Je höher der Marktanteil öffentlicher Banken und je stärker der Konzentrationsgrad, desto langsamer gehe die Reallokation von Finanzmitteln vonstatten und desto länger erhielten weniger viel versprechende Branchen (*declining industries*) Zugang zu Kreditmitteln. Dadurch würden letztlich Reformprozesse eher behindert und Wachstumschancen vergeben.²

Die Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Strukturwandels im Bankgewerbe sind also kein Problem nur einer einzelnen Branche. Die Ertragsschwäche des deutschen Bankensektors ist weder mit Blick auf die genannten Ursachen – noch hinsichtlich ihrer Folgewirkungen – eine Herausforderung alleine des Bankensektors: Angesichts der zentralen Stel-

² Vgl. Europäische Zentralbank (2006b). Zu ähnlichen Ergebnissen kamen auch andere vergleichende Studien, nicht nur hinsichtlich der optimalen Kapitalallokation, sondern auch mit Blick auf den Einfluss öffentlichen Eigentums im Bankensektor auf das Wachstum des Pro-Kopf-Einkommens. Vgl. etwa La Porta et al. (2002: 291).

lung der Banken in einer Volkswirtschaft sind ihre Leistungsfähigkeit und ihre Stabilität von großer Bedeutung für die Effizienz des heimischen Finanzmarkts und damit für Wachstum und Beschäftigung.

Die Debatte um die Zukunft der deutschen Kreditwirtschaft hinkt diesem Erkenntnisprozess hinterher. Der Internationale Währungsfonds hat verschiedentlich – zuletzt in seinem Bericht zur „Artikel-IV-Konsultation“ vom Oktober 2005 und vom November 2006 – die Auffassung vertreten, dass eine sektorübergreifende Konsolidierung im deutschen Bankensektor und die Öffnung für private Kapitalgeber zu mehr Innovationen führen können. Diese Maßnahmen würden zudem dazu führen, die unterdurchschnittliche Profitabilität des deutschen Bankensystems zu erhöhen (vgl. International Monetary Fund 2006a: 43, International Monetary Fund 2006b: 39, International Monetary Fund 2006c: 89).

Deutlicher kann man das Problem des deutschen Bankensystems, aber auch den Weg zu dessen Lösung nicht beschreiben.

Literaturverzeichnis

- Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ): *Quartalsbericht* (verschiedene Ausgaben).
- Brunner, A., J. Decressin, D. Hardy und B. Kudela (2004): *Germany's Three-Pillar Banking System – Cross-Country Perspectives in Europe*. International Monetary Fund, Occasional Paper 233. Washington, D.C.
- Deutsche Bank Research (2006): EU-Monitor Nr. 41: EU-Retail Banking – Fortsetzung der europäischen Finanzmarktintegration, Mai 2006. Frankfurt a.M.
- Deutsche Bundesbank (2005a): *Die Ertragslage der deutschen Kreditinstitute im Jahr 2004*. Monatsbericht September 2005. Frankfurt a.M.
- Deutsche Bundesbank (2005b): *Kreditentwicklung, Bankkapital und Wirtschaftsaktivität*. Monatsbericht Mai 2005. Frankfurt a.M.
- Deutsche Bundesbank (2006a): *Ergebnisse der gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung für Deutschland 1991 bis 2005*. Statistische Sonderveröffentlichung 4. Frankfurt a.M.
- Deutsche Bundesbank (2006b): *Vermögensbildung und Finanzierung im Jahr 2005*. Monatsbericht Juni 2006. Frankfurt a.M.
- Deutsche Bundesbank (2006c): *Regulierung von Wertpapiermärkten: Internationale Ansätze*. Monatsbericht Januar 2006. Frankfurt a.M.
- Deutsche Bundesbank: *Bankenstatistik*. Statistisches Beiheft zum Monatsbericht, verschiedene Ausgaben und Jahrgänge. Frankfurt a.M.
- Europäische Kommission (2004): *Financial Integration Monitor*. SEC (2004) 559. Brüssel.
- Europäische Kommission (2005a): *Cross-Border Consolidation in the EU Financial Sector*. SEC (2005) 1398. Brüssel.
- Europäische Kommission (2005b): *Weißbuch zur Finanzdienstleistungspolitik für die Jahre 2005–2010*. KOM(2005) 629. Brüssel.
- Europäische Zentralbank (2006a): *Indicators of Financial Integration in the Euro Area*. September 2006. Frankfurt a.M.
- Europäische Zentralbank (2006b): *European Financial Integration and the Financial System*. Vortrag von Gertrude Tumpel-Gugerell anlässlich der “Third conference of the

- Monetary Stability Foundation: Challenges to the financial system – ageing and low growth”. Frankfurt a.M., 6.–7. Juli 2006.
- Fitch Ratings (2006): *Major German Banks – Semi-Annual Review and Outlook; Catching up with European Peers?* Special Report, September 2006.
- Initiative Finanzstandort Deutschland (2005): *Finanzstandort Bericht Nr. 1*. Frankfurt a.M.
- International Monetary Fund (2003): *Germany: Financial System Stability Assessment*. IMF Country Report No. 03/343. Washington, D.C.
- International Monetary Fund (2006a): *Germany: 2005: Article IV Consultation – Staff report*. IMF Country Report No. 06/16. Washington, D.C.
- International Monetary Fund (2006b): *Germany: Selected Issues*. IMF Country Report No. 06/17. Washington, D.C.
- International Monetary Fund (2006c): *Germany: Selected Issues*. IMF Country Report No. 06/436. Washington, D.C.
- Krahen, Jan Pieter (2005): *Fragmentation of the German Banking System: A Myth? or: Understanding the Surprising Strength of the German Savings Banks*. Frankfurt a.M.
- La Porta, R., F. Lopez-de-Silanes und A. Shleifer (2002): Government Ownership of Banks. *Journal of Finance*, 57, 265–301.
- Moody’s Investors Service (2006): Bank Credit Research – Monthly Rating List. August 2006.
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2004): *Jahresgutachten 2004/05: Erfolge im Ausland – Herausforderungen im Inland*. Wiesbaden.
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2005): *Jahresgutachten 2005/06: Die Chance nutzen – Reformen mutig voranbringen*. Wiesbaden.
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2006): *Jahresgutachten 2006/07: Widerstreitende Interessen – ungenutzte Chancen*. Wiesbaden.
- Sanio, Jochen (2006): Jahrespressekonferenz der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht. 10. Mai 2006, Bonn.
- Standard & Poor’s (2006): *German Landesbanks’ – Transformation On Track To Become More Resilient*. Research report. 2. August 2006.